

# „Großer Beitrag zur Nachwuchsförderung“

**BILLERBECK.** „Leben heißt Denken und Handeln. Denken und Handeln aber heißt Verändern.“ Mit diesem Zitat von James Allen begrüßte Stifterin Bernadette Branse die zahlreichen Gäste und Aktiven einer informativen Veranstaltung zur „Zukunft unserer Pflege“. Eingeladen hatte die HBG-Stiftung in die Geschwister-Eichenwald-Aula, wo vor einem Jahr die Auftaktveranstaltung der Stiftung stattfand. Inzwischen werden drei Promovierende gefördert, die an diesem Abend ihre Forschungsvorhaben präsentierten. Das teilte die HBG-Stiftung mit.

„Die HBG-Stiftung erbringt einen großen Beitrag zur Förderung des Nachwuchses in der Pflegewissenschaft“, sagte Prof. Dr. Inge Eberl, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft und Beiratsmitglied der HBG-Stiftung. Alle Forschungsvorhaben haben ein praxisbezogenes wissenschaftliches Erkenntnisinteresse. Die Präsentationen mussten deshalb deutlich machen, dass es darauf ankomme, auch von einer nicht-fachlichen, kritischen Öffentlichkeit verstanden zu werden, so Eberl. Dass dies gelang, dürfte auch daran liegen, dass alle Promovierenden bereits in der Pflege tätig waren, bevor sie die wissenschaftliche Laufbahn einschlugen: Severin Pietsch von der Hochschule Bielefeld war als Pflegefachkraft viele Jahre in der Intensivpflege und im Herz- und Diabeteszentrum in Bad Oeynhausen tätig. Dieser Er-



Das sind die ersten drei Stipendiaten, die von der HBG-Stiftung gefördert werden – hier mit Stiftungsgründerin und Vorsitzenden Bernadette Branse (2.v.l.): (v.l.) Severin Pietsch, Verena von der Lühe und Fritz Sterr.

Foto: medienflotte.de / Joachim Albrecht

fahrungshintergrund wurde deutlich, als sie ihr Dissertationsvorhaben „Analyse und Förderung des Symptomanagements von Menschen mit chronischer Herzinsuffizienz“ erläuterte.

In Deutschland müssen laut Mitteilung der HBG-Stiftung mehr als 2,1 Millionen Menschen jährlich intensiv versorgt werden, davon über 430 000 mit maschineller Beatmung. Bei allem medizinischen Segen, den diese bedeutet, hat sie für die Betroffenen doch viele negative Konsequenzen, zum Beispiel Pneumonie, neurologische Störungen oder Muskelabbau. Daher kommt Beat-

mungsentwöhnung große Bedeutung zu. Fritz Sterr von der Technischen Hochschule Deggendorf will mit seiner Dissertation dazu beitragen, dass sich Forschungslücken in diesem Bereich schließen. Verena von der Lühes Dissertation am Institut für Pflegewissenschaft der Universität zu Köln hat den Titel „Erweiterte Pflegerollen in der Versorgung von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen im Krankenhaus“ und befasst sich mit der steigenden Anzahl von Krankenhauspatienten mit Demenz oder Delir, die sich häufig nicht gut versorgt und deshalb

hilflos fühlen.

Dass die von den Stipendiaten in den Blick genommene Praxis und ihre Defizite, denen die Dissertationen Abhilfe schaffen wollen, einem Großteil des Publikums wohlbekannt waren, zeigte sich in der sichtbaren Betroffenheit vieler Zuhörer. Auch der Vortrag über die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels, den Prof. Dr. Christa Büker von der Hochschule Bielefeld, Institut für Pflegewissenschaften, hielt, wies den Weg zu einem weiten Pflegebegriff, der die Menschen nicht isoliert betrachtet, sondern als Bewohner des Planeten, den es eben-

falls zu pflegen gelte. Dabei ging es um die individuelle Versorgung von Menschen während zunehmender Hitzeperioden, um präventive Maßnahmen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen und um die wachsende Bedeutung von Katastrophenmanagement.

Musikgenuss mit Stücken von Beethoven bot das Karpaten String Trio (Aroa Sorin: Violine, Oleh Kolos: Bratsche, Nadiya Pakosh: Cello). Mit dem lebhaften „Rondo alla polacca“ endete eine kritische wie ermunternde Tagung.

| [www.wissenschaft-der-pflege.de](http://www.wissenschaft-der-pflege.de)